

- 
- Held, David:** The Transformation of Political Community: Rethinking Democracy in the Context of Globalization: 84-111.
- Kymlicka, Will:** Citizenship in an Era of Globalization: Commentary on Held: 112-126.
- Wendt, Alexander:** A Comment on Held's Cosmopolitanism: 127-133.  
(alle in: Shapiro and Hacker-Cordòn: Democracy's Edges. Cambridge University Press. 1999.)

### Einleitung

David Helds Darstellung über die Veränderung des Wesens der politischen Gemeinschaft im Zusammenhang mit der Globalisierung lässt sich in drei Schwerpunkte teilen:

- Die sich ändernden Formen von politischen Zusammenschlüssen, mit Schwerpunkt auf die Entstehung und den Aufstieg des modernen Nationalstaates, der als Grundlage des modernen Demokratieverständnisses diene.
- Wandel betreffend die Gestalt der Globalisierung, die sich im Laufe der Zeit hinsichtlich ihres Ausmasses, ihrer Intensität sowie ihres Einflusses stark geändert hat.
- Auswirkungen der veränderten Form von Globalisierung auf die demokratische politische Gemeinschaft. Ausarbeitung des Konzeptes von transnationaler Demokratie und eine Darstellung über die Zukunft von Demokratie im Sinne des Weltbürgertums.

In Reaktion auf das Essay von Held geht Kymlicka stärker auf den Einfluss der Globalisierung auf den Bürger, als Teilnehmer am demokratischen Prozess, ein, und zeigt dies anhand von „domestic und global citizenship“ auf.

Wendt erläutert in seinem Kommentar die Möglichkeiten der Entstehung einer nicht-territorialen Demokratie, die er aufgrund des Souveränitätsanspruchs jedoch eher als eine Demokratie von Staaten (international), denn als eine Demokratie von Individuen (kosmopolitan) voraussieht.

### Globalisierung

Die Globalisierung wird als ein Prozess beschrieben, in welchem Interaktionen, Organisation und Aktivitäten die in einem beschränkten Raum („discrete worlds“) stattfinden in transkontinentale oder interregionale Muster („interconnected global order“) übergehen. Es kommt zu einer räumlichen und zeitlichen Ausdehnung und Vertiefung von Beziehungen und Institutionen. In der Folge werden tägliche Geschehnisse immer öfter von Ereignissen beeinflusst, die sich in weiter Entfernung irgendwo auf der Welt ereignen. Andererseits können lokal getroffene Entscheidungen oder Taten globale Bedeutung und Aufmerksamkeit erlangen.

## **Transformationen im Zuge der Globalisierung**

- Weltweite wirtschaftliche Entwicklungen (Handel, Produktion, Finanzströme, multinationale Unternehmen). Ein aus neoliberaler Sicht ein willkommener Prozess. Aus anderer Ansicht wird kritisiert, dass diese Expansionen und Investitionen auch weiterhin hauptsächlich in einem eingeschränkten Gebiet getätigt werden, nämlich national und in Ländern der ersten Welt. Nationalstaaten bleiben dadurch weiterhin mächtig und aufgrund ihrer Ressourcen, Infrastrukturen und Kontrolle in starker und wichtiger Position.
- Wachsender Graben zwischen der Vorstellung des demokratischen Staates als unabhängiges Machtzentrum innerhalb klarer Grenzen nationaler Kultur und Identität, und der tatsächlichen globalen Vernetzung durch Austausch in Medien und Kultur. Wie die politische Gemeinschaft bestimmt wird und wie die politische Identität geformt wird ist weniger eine territoriale Angelegenheit als ein Ergebnis von Transaktionen, Austausch und Handel in komplexen transnationalen Netzwerken. Durch vielschichtige nationale, internationale und globale Austausche formen sich die Werte und deren Beurteilungen der Bürger.
- Umweltprobleme als klarstes Beispiel von globalem Wandel der die Effizienz des Nationalstaates und die staaten-zentrische demokratische Demokratie unter Druck setzt, da sich die Probleme weltweit zeigen und die damit verbundenen Folgephänomene grenzüberschreitend sind. Bringt diese Problematik in Form von transnationalen Umweltbewegungen und neuen Institutionen einen Prozess von kultureller und politischer Globalisierung mit sich.
- Entwicklungen des internationalen Rechts stellen Individuen, Regierungen und NGOs in ein neues System gesetzlicher Regulierung. 1950 entstand mit der EMRK (Europäische Menschenrechtskonvention) ein innovatives Rechtsmittel, das dem individuellen Bürger die Möglichkeit gibt, gegen den eigenen Staat vorzugehen. Man entfernte sich im Völkerrecht zudem vom Prinzip der unantastbaren Staatssouveränität, die lange Zeit über allem stand und unabhängig von den Konsequenzen für Individuen und Gruppierungen geschützt war. Diese Änderungen bringen neue Prinzipien in politische Beziehungen und können möglicherweise die effektive Staatsmacht einschränken.
- Hohe Kosten der nationalen Sicherheit und Verteidigung als Grundpfeiler eines souveränen Staates tragen zu einer Stärkung von multilateraler und kollektiven Verteidigungsordnung und von militärischer Kooperation bei.

## **Demokratie im Kontext der Globalisierung**

- Effektive Macht wird von verschiedenen Kräften auf regionalem, nationalem und internationalem Niveau geteilt, verhandelt oder gar umkämpft.
- Politische Gemeinschaften nicht mehr nur innerhalb der Grenzföhrung eines einzelnen Staates.
- Zunehmendes Auseinanderdriften der formalen Staatsautorität und der regionalen und globalen Praxis, der eigentlichen Struktur des Staats- und Wirtschaftssystems.
- Gewirr von Loyalitäten und konfligierende Verständnisse von Rechten und Pflichten, aufgrund welcher der Begriff der Souveränität als unbeschränkte, unteilbare Form von öffentlicher Macht verschoben wird. Durch das Agieren der Staaten im globalen System werden ihre Autonomie und ihre Souveränität beeinflusst.

- Entstehung neuartiger „Grenzprobleme“, wie beispielsweise die wirtschaftliche Regulierung, die Ausschöpfung von natürlichen Ressourcen oder Umweltprobleme, die nicht mehr nach alter Manier im Kräftemessen gelöst werden können. Denn transnationale Akteure und Kräfte „zerschneiden“ jegliche Staatsgrenzen. Infolgedessen stellt sich die Frage nach der Verantwortlichkeit, danach wer wem gegenüber verantwortlich ist. Überlappende Sphären von Einfluss und Interessen bilden ein fundamentales Problem bezüglich des demokratischen Gedankens.

Die Legitimation der Regierung und ihrer Akte aufgrund der Stimmen der Wählerschaft wird als problematisch angesehen, sobald der Umfang der betroffenen Gemeinschaft umstritten ist. Denn lange Zeit waren die territoriale Grenze eines Staates auch die Grenze aufgrund welcher Individuen von der Partizipation ein- bzw. ausgeschlossen wurden.

Im Rahmen der Mondialisierung fragt es sich nun wie eine solche globale Wählerschaft aussehen sollte und wie ihre Grenzen bestimmt werden sollten, welche Bedeutung der Repräsentation zukommen würde und welche Form und welches Ausmass die politischen Partizipation annehmen sollte.

„Cosmopolitan model of democracy“ mit gesetzlicher Basis eines globalen und geteilten Autoritätssystems, in dem verschiedene sich überlappende Machtzentren durch demokratisches Recht geformt und beschränkt werden.

In einem kosmopolitanischen Regierungssystem hätten die Leute multiple Bürgerschaften und Mitgliedschaften in verschiedenen politischen Gemeinschaften. Laut Held gibt es viele Gründe für einen pessimistischen Blick auf die Zukunft der Demokratie, aber dennoch sieht er beispielsweise in den Vereinten Nationen oder in der EU, trotz ihrer jeweiligen Defizite und Probleme, Quellen für eine optimistischere Ansicht betreffend der weltweiten Kooperation. Zwar seien diese erst in einer frühen Phase der Entwicklung, aber dennoch würden solche transnationalen Systeme zur Öffnung der Möglichkeiten einer kosmopolitanen Demokratie beisteuern.

### **Kommentar von Will Kymlicka**

„Domestic citizenship“

Kymlicka kritisiert Helds Aussage, dass die Globalisierung die nationalstaatliche Souveränität reduziert und die Bedeutung von Partizipation in der innerstaatlichen Politik untergräbt, bezüglich des Ausmasses und hält seine Darstellung teilweise für etwas übertrieben, da er glaubt, dass trotz dieser Tendenzen genug Spielraum für nationales policy-making bleibe und die Staaten ihre Autonomie und ihre politische Kultur weiterhin ausüben können. Auch werden die Bürger diese weiter nutzen und den Herausforderungen der Globalisierung als nationale Kollektive entgegentreten können.

Durch die Globalisierung werden politische Prozesse neuen Gruppierungen geöffnet und des Weiteren Leute mobilisiert, die sonst politisch eher teilnahmslos oder gleichgültig agieren, insbesondere bei Fragen um die Beziehung zu anderen Ländern und die nationalen Souveränität. Zudem bietet die Mondialisierung oft Optionen, die es den Staaten ermöglicht durch nationale Auseinandersetzung ihre Interessen und Identitäten kollektiv zu fördern.

„Cosmopolitan citizenship“

Kymlicka zeigt sich bezüglich einer bedeutungsvollen transnationalen Gemeinschaft eher skeptisch. Die Staaten sollten, wie Held die ausführte, die kosmopolitischen

Prinzipien von Demokratie und Menschenrechte integrieren, nur glaubt Kymlicka nicht, dass eine Demokratisierung der transnationalen Institutionen und Organisationen wirklich möglich ist. Denn Demokratie erfordert unter anderem Deliberation und Legitimation, was wiederum Teilnehmer voraussetzt die sich verstehen, vertrauen und die eine Identität teilen. Diese Identität begründet er auf einer gemeinsamen Sprache, da diese als Basis jeglicher Prozesse kollektiver Willensbildung und öffentlicher Meinung sind.

So bleibt der nationale Rahmen das wichtigste Forum zur Festlegung von Legitimität auf anderen Ebenen der Regierungstätigkeit.

Internationale Institutionen leiden aufgrund ihrer Organisationsform, die hauptsächlich intergouvernemental und kaum auf Einfluss von Einzelnen Bürgern eingerichtet ist, an einem sog. Demokratiedefizit, was Kymlicka aber nicht als Hauptproblem erachtet, solange Verantwortlichkeit auch indirekt zugetragen werden kann.

### **Kommentar von Alexander Wendt**

Wendt glaubt auch, dass das traditionelle Verständnis von Demokratie, das den Staat als Zentrum vorsieht, überdenkt werden muss. Aber er sieht bei Held die Rolle der Souveränität, die den Einfluss der Globalisierung kanalisieren soll, zu wenig hervorgehoben. Er zweifelt an einer möglichen kosmopolitischen Demokratie, sondern sieht, falls sich eine solche nicht-territoriale Demokratie entwickeln sollte, diese international. Denn eine Unterhöhlung der nationalen bedeute nicht automatisch die Entstehung einer transnationalen Gesellschaft.

Die Wahrnehmung der Existenz von transnationaler Gemeinschaft bleibt hinter der Realität zurück, was insofern von Bedeutung ist, da es die Perzeption ist, die für die Demokratie entscheidend ist.

Kapital, Staaten und die Völker werden als Faktoren genannt, an welchen der Einfluss der Globalisierung und Stand der Wahrnehmung einer transnationalen Gemeinschaft betrachtet werden. Es bestehen zwar Ansätze zu einer solchen Gemeinschaft, nur beschränkt sich diese eher auf eine Community von Kapital und Staaten, die die Völker nicht miteinschliesst. So wird nach Wendt eine wirkliche kosmopolitische Demokratie, als Reaktion auf die Entstehung von klar zu identifizierenden Zentren transnationaler Macht, höchstens erst sehr spät im Globalisierungsprozess auftreten.

Eine solche zukünftige, nicht an ein Territorium gebundene Demokratie würde wohl von verschiedenen Seiten Probleme und Gegner mit sich bringen, da gewisse innerstaatliche Rechte, wie die Bewegungsfreiheit oder das Prinzip „eine Person, eine Stimme“, nicht einfach auch auf dem globalen Plan akzeptiert würden, weil dies zu schwerwiegenden Veränderungen, bis hin zu einer möglichen Tyrannei der Mehrheit, führen würde.